

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badner Land. 1912-1914 1913

1 (3.1.1913)

akv

1683,
OZB 837, 25. 1913

Schwarzwald-Odenwald-Oberrhein u. Bodensee-Neckar u. Main.



Badner Land

„Der Schwarzwald“

Illustrierte Zeitschrift
für Wandern u. Reisen,
Industrie, Handel u. Verkehr

„Bodensee u. Rhein“

Inserate: die 6gespaltene Nonpareillezeile 40 Pfg.
Reklamen: 100 Pfg., bei gr. Auftr. Rabatt.
Fernsprecher: 2575.**Amtliches Organ**
des Badischen Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs.Bezugspreis: durch die Post: monatlich 30 Pfg.,
vierteljährlich 90 Pfg. exkl. Bestellg.
Geschäftsstelle: Grünwälderstraße 4.

Nummer 1.

Freiburg im Breisgau, 3. Januar 1913.

25. Jahrgang.

Meine erste Skifahrt.

Es sind schon einige Jahre her, daß ich zum erstenmale die Schneeschuhe unter meine Füße nahm. Ich wehrte mich lange dagegen; allein als alter Turner, Schwimmer, Radler und auch Bergkraxler, Schlittschuhläufer nicht zu vergessen, ließ es mir keine Ruhe, so einige Freunde, mit den Bretteln auf der Schulter, Samstag mittags oder Sonntags früh allein davon-eilen zu sehen. „Geh' doch mit“, sagte mein alter Schulfreund Franzl (so nannte ich ihn, als wir noch die Schulbank drückten und ich ihn in der Pause beim Reiterball auf dem Rücken trug), „du wirst sehen, daß es dir große Freude macht, und nebenbei tut dir auch die staubfreie Luft gut, das Stubenhocken ist zu nichts nütze.“ Oft und eindringlich erging die Mahnung, so daß ich schon halb gewonnen war. Es fehlte mir aber noch das nötigste: Schneeschuhe. Da man sich jedoch damals mit verschiedenen „Bindungen“ befaßte, wollte ich selbstredend gleich die bewährteste. Freund Franzl hatte bald Rat. Einem befreundeten Studenten waren seine Skier beim ersten Versuche verleidet, infolge häufiger Bekanntschaft mit dem wenig bedeckten Boden und den dabei unvermeidlichen nachfolgenden bläulichen Flecken am ganzen Körper. Und so war der erste Schritt getan. Fiebernd trug ich die Hölzer nach Hause, wie damals, als ich zum erstenmale mit dem Bergstock ins Berner Oberland wanderte. Ich konnte kaum erwarten, bis ich am andern Morgen losziehen durfte. Endlich war der große Tag da. Ich hatte mich schon einige Wochen vorher beim Skiklub Schwarzwald angemeldet, mir das

Klubzeichen auf den alten Touristenhut, dicht neben das Schwarzwaldvereinszeichen gesteckt, und auch den Gruß Ski-Heil gemerkt. Die ganze Familie war schon um 6 Uhr in der Frühe, trotz Dunkelheit und kalter Jahreszeit, auf

Es hatte 10° Kälte, aber in der Nähe der Stadt war wenig Schnee; auch die Elektrische ging noch nicht bis Günterstal. So mußte ich eben zu Fuß gehen. Beim Weggange hatte meine Frau noch nach meinen Begleitern gefragt, da ihr eine Tour ohne solche gewagt schien. Im Vertrauen auf meine körperliche Rüstigkeit und meine Mitgliedschaft des Skiklubs redete ich ihr die Bedenken aus, sonst hätte sie mich wohl nicht so ruhig ziehen lassen.

Eigentlich war mir bei meinem einsamen Gang auch nicht gerade so ganz wohl, nur ließ ich's nirgends merken. Ob die Morgenkälte meinen Mut vielleicht kühlte? Am Kreuz vor Günterstal wandte ich meine Schritte rechts aufwärts, um auf dem bekannten Pfad zur Luisenhöhe zu gelangen. Noch hatte ich keine fünfzig Meter sinnend zurückgelegt, als ich drüben vom Walde hinter mir Ski-Heil rufen hörte und sofort mit gleichem Rufe antwortete. Die Wiederholung machte mir klar, daß Begleitung erwünscht sei. Ich dämpfte meine Schritte und bald waren die beiden Nachzügler bei mir: der eine, ein mir bekannter Herr Sch., der andere ein Freund von ihm, Herr D. Nach kurzer, aber herzlicher Begrüßung teilte man gegenseitig seine beabsichtigte Tour mit, und da traf sich, daß wir demselben Ziele — Schauinsland-Halde —



Schwarzwaldhaus im Winter.

den Beinen. Alles half, den Vater gut und wetterfest anzuziehen. Und so gings dann bald nach sieben mit den besten, teilweise unter Bangen gegebenen Wünschen von Frau und Kindern ab. Beim Umblick sah ich sie noch vom Fenster „glückliche Fahrt“ zuwinken.

zusteueren. Kaum hatten wir einige Zentimeter Schnee unter den Füßen, als Herr D., der noch nie einen Ski am Fuße hatte, schon seine Bretter benutzen wollte. Er brannte förmlich danach. Hatte ich ihm ja in bezug auf Übung auch nichts voraus, so hatte ich



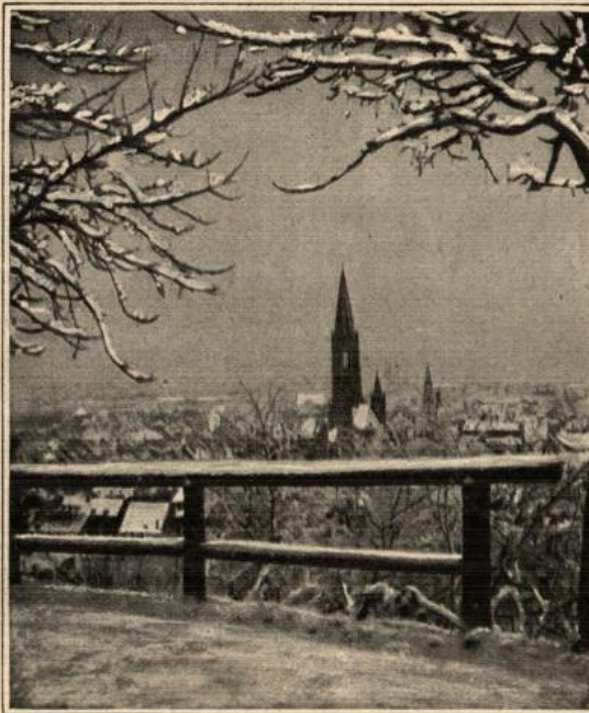
doch auf dem Feldberg schon oft gesehen, daß das Schneeschuhlaufen tieferen Schnee verlange. Nun denn, dachte ich, frisch drauf los. Mit einiger Hilfe begann D. sein Tun, während ich stummer, staunender Zeuge war. Noch hatte er den linken Fuß nicht vom Boden gebracht, als er auch schon wegen der Unebenheit des Weges zu schwanken begann, und plumps, da lag er. Hm, hm, dachte ich, nicht gerade vertrauenerweckend, aber ich ging doch los, nur vorsichtiger. So gelang es mir denn auch, so leidlich vorwärts zu kommen. Hinter Luisenhöhe geht der Weg zunächst etwas abwärts. Ich steuerte seitwärts dem Felde zu, wo der Schnee tiefer lag und nun gings an meine erste, kurze Abfahrt. Klopfenden Herzens bemerkte ich das immer rascher werdende Tempo des Laufes; ich war auch noch nicht am Ende angelangt, als ich die verdächtigen Schwankungen des Oberkörpers meines Begleiters nachahmte und gleichzeitig mit ihm, nur nach der andern Seite hin, im Schnee lag. So schwer einem anfangs das Aufstehen auch wird, es gelang und nun gings vorsichtiger vorwärts bis hinter Horben, wo der Weg ziemlich steigt. Nach einigen vergeblichen Versuchen löste ich meine Bindung und trug die Skier, während mein Leidensgenosse, der trotz der Hilfe seiner Freunde auch nicht weiter kann, meinem Beispiel folgte. So kamen wir endlich auf die Eduardshöhe. Die Tiefe des Schnees und die geringe Steigung gaben uns wieder Mut zu neuer Tat. Rechts des Weges lag ein schönes Schneefeld, wir nahmen daher die Höhe bis zum Wald im Zickzack, mußten jedoch ungefähr 20 Meter unterhalb in den Wald einbiegen, um besser den Weg wieder zu erreichen. Hier aber gab's erst recht Not. Zwischen meterhohen Felsen durch, und durch niederes Gehölz. Nun verliere ich auch noch den linken Schneeschuh. Rasch umfaßte ich rücklings eine Tanne, komme weder vor- noch rückwärts. Lasse ich los, so geht's steil rückwärts in Felsen und vorwärts geht's auch nicht. In dieser fatalen Stellung blieb mir nun nichts übrig, als so lange 'rumzuspielen, bis auch der andere Ski vom Fuß war. Endlich, Gott sei Dank, gelang es. Nun aber kamen die Skier nicht eher an die Füße, als bis wir die Halde vor uns hatten. Daß die Ankunft dort nicht eben sportmäßig war, läßt sich denken. Es war 1/2 2 Uhr. Ehe es zu dunkeln anfang, suchten wir unsere Marterhölzer. Der Weg war einige Meter glatt und so benutzten wir erst wieder unsere Skier, als wir das gastliche Haldenwirthaus, den einzigen Lichtpunkt unserer Tour, im Rücken hatten. Der Weg ist ja bis zum Wald ziemlich eben, trotzdem bewegten wir uns mit größter Vor-

sicht und auch ohne Unfall bis zum Rasthaus. Das „Höchste“ schenken wir uns, weil es schon ziemlich spät war. Auf dem Fußwege zum Dießendobel hofften wir glatt bis zum



Skiläufer.

Bohrer zu gelangen. Aber die Vereisung des Weges, die vielen Unebenheiten machten die Abfahrt recht mühsam. Ganz sportswidrig setzte ich mich auf den zwischen die Beine gesteckten Skistock, trotzdem ging es zuweilen



Freiburg.

so rasch, daß ich mehrmals, meine Begleiter meinten abgezählt neunmal, bald rechts an den Berg mich lehnte, bald links eine Tanne umarmte. Am schlechtesten ging mir dort,

wo der Fußweg die Fahrstraße kreuzt. Der vereiste Weg, das starke Gefäll brachten mich in Gefahr; kurz besonnen fasse ich das Gelände, und rutsch!, ein Fuß mit dem Ski unten durch. Da hänge ich nun, einen Fuß durch das Gelände den 3 bis 4 Meter hohen Abhang hinunterstreckend, den andern noch diesseits. Es war eine verfluchte Lage! Hätte ich doch nur das 2 Meter lange Holz nicht am Fuß! Ich konnte nicht zurück. Meine zwei Begleiter hielten sich die Bäuche vor Lachen, bis ich dann inständig bat, mir doch endlich aus meiner verzweifelten Lage zu helfen, die Maler Zorn so schön auf einer Skikarte gezeichnet hat. Aber noch sollte das Maß meiner Leiden nicht voll sein. Noch einmal versuchte ich den Gebrauch meiner Skier. Bei der sonst verpönten Art des Bremsens, das ich heute grundsätzlich nicht lassen wollte, brach der Stock. Ziemlich unsanft fiel ich an den Hang, und trotzdem ging das Losbinden so rasch, wie heute den ganzen Tag nicht. — Es war dunkel geworden. Herr Sch., der allein des Skilaufs kundig war, machte uns Fußgängern die Tour bis zum Bohrer auf Skiern vor. Wie sich später herausstellte, hatte auch er einige Hindernisse zu überwinden. Der schneebedeckte Rock war deutlicher Zeuge. Um 8 Uhr kamen wir nach Günterstal.

Dorthin hatte ich auf spätestens 6 Uhr meine Familie bestellt, die es sich nicht nehmen lassen wollte, den Vater zu begrüßen und zur glücklich überstandenen Tour zu beglückwünschen. Nach langem, vergeblichem Warten waren meine Lieben mit bangem Herzen heimgekehrt. Zu Hause stand das Nachtessen unberührt. Alles in Ängsten. Wo mag wohl der Vater sein? Liegt er irgendwo begraben im tiefen Schnee? Ist er verunglückt? Lebt er wohl noch? O, könnten wir ihn doch suchen! So und ähnlich lasen sich die Meinen eines von dem andern Stirn. Da, punkt 9 Uhr klingelt's. Das ist der Vater! Alle flogen mir mit Tränen in den Augen entgegen. Aber merkwürdigerweise hielt diese wahrhaft rührende Stimmung nur kurze Zeit vor. Die nachfolgende Mahnung zu größerer Rücksicht auf die Familie sah einer Strafpredigt verflucht ähnlich.

Hinaus.

*Bleib' nicht hinterm Ofen hocken,
Wenn's auch draussen friert und schneit, —
Mach dich lustig auf die Socken,
Flieh' die Stadt, doch möglichst weit.
Lass dir um die Ohren sausen
Stürme, die vom Berge wehn.
Glaub: Du wirst in diesem Brausen
Auch der Heimat Schönheit sehn.*

Adolf Petri.

Die Alemannen.

Im Jahr 1803 erschienen die „alemannischen Gedichte“ unseres heimatlichen Sängers Joh. Peter Hebel, hier wurde zum ersten Mal das Wort „alemannisch“, das sonst nur Volksbezeichnung war, als Bezeichnung für unsere Mundart gebraucht. Hebel hat mit seinen Gedichten der Mundartlichen Dichtung, die vorher nur als Spielerei galt, allgemeine Anerkennung verschafft, er hat aber auch der Sprachforschung und der Volkskunde mit seinen lebendigen, wahrheitsgetreuen Schöpfungen hervorragende Dienste geleistet. — Die nachfolgenden Zeilen sollen sich indeß weniger mit der alemannischen Sprache, als mit dem alemannisch redenden Volk beschäftigen, und zu diesem Zweck müssen wir einen Rückblick tun weit zurück, in die Anfänge deutscher Stammesgeschichte.

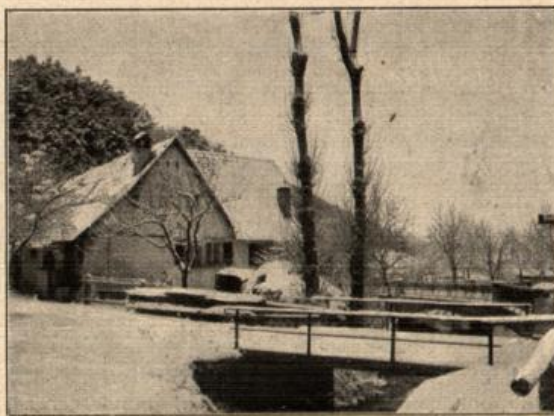
Alemannen und Schwaben oder Sueben bilden eine Einheit, anfänglich war der Name „Sueben“ der allein gebräuchliche. Die Ursitze der Sueben befanden sich an Spree und Havel, später zogen sie auf die Südseite des Thüringer Waldes und ein Zweig von ihnen besiedelte Baiern zwischen Main und Donau und entwickelte sich im Lauf der Jahre zu einem eigenen Volksstamm, den Markomannen. Im Jahre 73 vor Chr. ging König Ariovist mit suebischen Scharen über den Rhein und versuchte, sich in Pfalz und Elsaß seßhaft zu machen, doch wurde er 58 vor Chr. bei Mülhausen von den Römern unter Cäsar geschlagen. Dadurch, daß dann die Markomannen nach Böhmen, die keltischen Helveter aus der oberrheinischen Ebene in die Schweiz abzogen, bekamen die Sueben nördlich des Mains Luft und rückten langsam in die verödeten Gebiete ein. Besonders Oberbaden scheint nach dem Abzug der Helveter ziemlich öde und menschenleer gewesen zu sein; die Römer, die damals schon bis zur Donau vorgedrungen waren, scheinen die Rückwanderung keltischer Elemente in unsere Gegend begünstigt zu haben. Erst unter Kaiser Vespasian (69 bis 79 nach Chr.) ergriffen die Römer endgültig Besitz von Baden. Der größte Teil des heutigen Großherzogtums, außerdem fast ganz Württemberg wurden als Zehntland bezeichnet und mit einem Grenzwall, dem Limes, umschlossen, der unter Kaiser Hadrian (117—138) vollendet ward. Aber hinter dem Grenzwall stauen sich die jugendfrischen germanischen Völkerscharen, besonders die Alemannen scheinen den Römern schon früh Schwierigkeiten zu machen. Der Name „Alemannen“ oder „Alamannen“ wird zuerst im Jahr 213 erwähnt, da unternimmt Kaiser Caracalla einen Kriegszug gegen sie. Die nun folgenden blutigen Grenzkämpfe dauern bis zur Zeit des Kaisers Gratianus (375—387),

der Limes wird öfters von den Alemannen durchbrochen, ab und zu stellt ein glücklicher römischer Feldherr die alte Grenzlinie wieder her, aber schließlich werden die Römer endgültig aus den rechtsrheinischen Landen verdrängt. Etwas länger hält sich die Römerherrschaft am Bodensee (Provinz Rhätien), bis auch dort und im Elsaß die morsche



Verschnelte Tannen.

Römerherrlichkeit zusammenbricht. Bald nach dem Jahre 400 hatte wohl der alemannisch schwäbische Stamm den Höhepunkt seiner Macht erreicht, da erstreckte sich das alemannische Gebiet von der Lahn bis nach Basel, von Ulm bis ins Elsaß hinein und die Einwanderung in die Schweiz war in vollem Zuge. Jedoch in den Jahren 496 und



Brücke bei Günterstal.

506 wurden die Alemannen vom Frankenkönig Chlodwech besiegt und mußten zurückweichen bis zur Murg. Dieser Fluß bildet auch heute noch die Grenze zwischen den beiden Völkern, unser badisches Heimatland dadurch scharf in zwei Teile scheidend. Heute sitzt das Alemannenvolk in Baiern westlich vom Lech, in der größeren Südhälfte Württem-

bergs, in Baden südlich der Murg, im Elsaß südwärts von Weißenburg, in Vorarlberg und in der deutschen Schweiz.

Zwischen Schwaben und Alemannen besteht also keine Stammesverschiedenheit, letzterer Name wurde dem Gesamtvolk von den Nachbarn, den Römern und Kelten gegeben und bedeutet jedenfalls „Alle Mannen“ oder „die Männer insgesamt.“ Durch den verwickelten geographischen Aufbau Südwestdeutschlands und durch früh einsetzende politische Teilung hat sich eine Trennung in die westlichen Alemannen und die östlichen Schwaben, besonders in mundartlicher Beziehung, bald herausgebildet. Schwäbische Sprache herrscht in Württemberg, in der badischen Baar und der Bodenseegegend. Die alemannische Mundart läßt sich ihrerseits zerlegen in eine niederalemannische von der Murg bis Freiburg und eine hochalemannische von Freiburg durchs Markgräflerland in die Schweiz hinauf. Die besten Kennzeichen der hochalemannischen Mundart, der Sprache unseres Dichters Hebel, sind die rauhen Gaumenlaute „ch“ in den Worten Chind (Kind), Cheller (Keller), Chilche (Kirche) usw. Es ist sehr zu bedauern, daß die volltönende kräftige Sprache im Rückgang begriffen ist und mehr und mehr einem verwaschenen, hochdeutsch-seinsollenden Idiom Platz macht. Unsere Volksschulen könnten durch eifriges Hebel-Studium der alten Volkssprache mehr Geltung verschaffen. Der Gebrauch eines Dialekts verrät nicht Mangel an Bildung, sondern er zeugt von Selbstbewußtsein und stolzer Eigenart.

Auf weitere Einzelheiten in Sprache, Sitte und Tracht der Alemannen, auf alte Bräuche und Sagen kann hier nicht eingegangen werden, jedoch seien über die körperlichen Merkmale des Volkes noch einige Worte gesagt. Es hat wohl schon manch einer darüber nachgedacht, warum wohl die Alemannen und die Franken, die doch von rein germanischen Einwanderern abstammen, nicht große, blonde, blauäugige Gestalten seien, wie ihre kriegerischen Ahnen? (Denn daß die Germanen der Völkerwanderung obige Merkmale hatten, ist erwiesen und über jeden Zweifel erhaben.) Aber nun sehen wir in Süddeutschland kleine blonde oder große schwarzhaarige Individuen, wir blicken in braune, blaue und graue Augen und finden keine Gesetzmäßigkeit. Es ist klar, hier hat Rassenmischung stattgefunden. Die Alemannen fanden im Zehntland eine keltoromanische Bevölkerung vor, die nicht sehr gering gewesen sein kann, denn das Land war in seinen fruchtbaren Teilen bekannt, es fanden sich Städte, Badeorte und Militärlager. Gewöhnlich denkt man sich nun die

Kelten dunkelhaarig und klein, etwa so wie die heutigen Franzosen. Aber dies stimmt nicht, die echten Kelten waren körperlich von den Germanen nicht zu unterscheiden. Da die Römer keine so großen Mengen echter Italiener und anderer Mittelmeervölker ins Land gebracht haben, um die Kelten Frankreichs, Süddeutschlands und der Schweiz so eingreifend verändern zu können, muß an eine vorkeltische Rasse gedacht werden, die den einwandernden Kelten schon Kleinwüchsigkeit, Dunkelhaarigkeit und Rundköpfigkeit aufgeprägt hat. Tatsächlich gehen diese drei Merkmale durch ganz Mitteleuropa längs der Alpenkette, man spricht daher vom alpinen Typus oder kurzweg vom Homo alpinus. Wie die Urrasse hieß, was sie für eine Sprache hatte und woher sie kam, das wissen wir nicht. Aber wir sehen, daß sie mächtige vererbte Eigenschaften hat, daß sie imstande war, die aus dem Nordosten gekommenen Kelten zu verändern und die nachfolgenden Germanen ebenfalls.

Sehen wir uns nun zum Schluß noch die körperlichen Merkmale der Alemannen an Hand der von Otto Amman gewonnenen Werten an. Die Körpergröße der Wehrpflichtigen beträgt im Durchschnitt für Baden 1,67 m, mithin etwas weniger als in Württemberg, Norddeutschland und Skandinavien. Größer als 1,67 m sind die Männer im südlichen Drittel Badens und in den Rheinorten bis Rastatt, kleiner als der Durchschnitt sind sie im mittleren und nördlichen Schwarzwald. Stark rundköpfige Einwohner beherbergt der mittlere Schwarzwald, der Hotzenwald und

Randen. 41,6 Prozent der männlichen Badener sind blond, 38,7 Prozent braun, 18 Prozent schwarz und 1,7 Prozent rot. Die Mitte des Landes hat die meisten Schwarzhaarigen. Viel läßt sich aus diesen Zahlen nicht herauslesen, doch sieht man, daß besonders der mittlere Schwarzwald eine relativ kleine, dunkle Bevölkerung hat, während sich in vielen alemannischen Gebieten große, langköpfige Gestalten mit blondem oder braunem Haar in sichtlicher Überzahl befinden. Wenn



Skisport bei Saig am Hochfirst.

man noch in Betracht zieht, daß die Franken im nördlichen Teil des Großherzogtums ebenfalls mehr blonde große Typen aufweisen, so kommt man zu dem Schluß, daß sich die Urrasse am besten im Gebirge, im mittleren und nördlichen Schwarzwald erhalten hat, daß ihre Spuren aber auch in den übrigen badischen Landesteilen zu finden sind.

Dr. Scheffelt.

Wintersport.

Der Südwestdeutsche Rodlerverband hat am 8. v. Mts. in Wildbad seine zweite ordentliche Generalversammlung abgehalten. Der Versammlung ging am 7. v. Mts. abends eine vertrauliche Besprechung der Vorstände der dem Südwestdeutschen Rodlerverband angeschlossenen Rodlervereine voraus.

Am Sonntag, den 8. v. Mts. fand sodann, vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr beginnend, die Generalversammlung im Hotel „Lamm“ statt. Der Vorsitzende, Bürgermeister de Pellegrini-Triberg, begrüßte die Erschienenen, besonders die Herren Stadtschultheiß Baetzer von Wildbad und den Herrn Oberstleutnant Ries von Partenkirchen, der als Vertreter des Deutschen Rodelbundes gekommen war. Die Aufstellung der Frequenzliste ergab, daß alle dem Südwestdeutschen Rodlerverband angeschlossenen Vereine vertreten waren.

Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht sei hervorgehoben, daß dem Verbands 6 Rodlervereine und zwar von Frankfurt, Heidelberg, Freiburg, Stuttgart, Wildbad und Triberg mit zusammen 1113 Mitgliedern angehören. Das abgelaufene Vereinsjahr war insofern ungünstig, als durch den schneearmen Winter keiner der angeschlossenen Vereine in der Lage war, sein sportliches Winterprogramm durchzuführen. Infolgedessen mußte auch die Rodelmeisterschaft des S. W. D. V., die dem Rodelklub Taunus in Frankfurt am Main übertragen worden war, unterbleiben.

An Stelle des verhinderten Schatzmeisters Scheuch erstattete Herr Kunz aus Frankfurt am Main den Kassenbericht. Es ergab sich ein Kassenvorrat von 47.72 Mk. auf Beginn des neuen Rechnungsjahres. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Pfeiffer und Paucke von Wildbad ernannt und dem Schatzmeister Entlastung erteilt.

Anläßlich der Aufstellung des Voranschlags für das Jahr 1913 wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Der Südwestdeutsche Rodlerverband gibt seinen angeschlossenen Vereinen bei Abhaltung von Rennen, die nach den Verbandswettrennbestimmungen gefahren werden, auf Verlangen die „Silberne Pla-

Über Wintersportneuheiten

wird in der „Frankf. Ztg.“ allerlei mitgeteilt. Noch vor wenigen Jahren war es möglich, daß jährlich eine ganze Reihe wirklicher Neuheiten auf dem Wintersportmarkt erschien. Die Geräte wurden aber in den letzten Jahren derart vervollkommen, daß große Änderungen nicht mehr anzubringen sind. Wenn also wirklich etwas Neues und dabei Gutes herauskommt, wird es selbst im günstigsten Falle nur eine Verbesserung sein, die das Sportgerät nur wenig ändert. Allerdings sei bemerkt, daß namentlich auf dem Gebiete der Rodel ständig Neuheiten, ebenso wie vollkommen neue Bindungen, angezeigt werden. Galt früher bei der richtigen Rodel nur die Haupttrennung nach dem Material entweder Holz oder Stahl, so greift die einkufige Rodel immer mehr in den Wettkampf ein. Die im letzten Jahre angestellten Versuche mit den neuen Typen, die nach Art des Fahrrades gelenkt und gefahren werden, haben sich recht gut bewährt, sie werden in diesem Winter gewiß noch mehr Feld erobern. Von allen anderen „Verbesserungen“ der gewöhnlichen Rodel, von Bremsen und Lenkvorrichtungen

hat man glücklicherweise mehr und mehr abgesehen.

Wesentlich mehr wirkliche Gelegenheiten, Erfindertalent zu zeigen, gewährt der Ski und die Ausrüstung beim Skilauf. An der Form des Ski ist nicht viel zu ändern. Die Norweger bedienen sich beim Sprunglauf immer mehr der mit zwei oder drei Laufrollen versehenen Bretter, und die bei uns durchgeführten Versuche — sie wurden zumeist in Süddeutschland begonnen — haben bestätigt, daß die Sicherheit beim Aussprung durch die doppelten Rillen größer wird. Sonderbar ist, wie sich allmählich die Ansichten über das beste Holz für den Ski ändern. Früher galt ganz allgemein Bergesche und Hickory als bestes Material. Als die Nachfrage nach gutem Holz zu groß wurde, begann man Versuche mit anderen Sorten, und jetzt tauchen sogar von großen Fabriken Skier aus Birkenholz, aus Buche, Ahorn, Nußbaum, Ulme, sogar aus Akazie auf. Ein endgültiges Urteil darüber läßt sich schwer fällen. Birkenholz wird recht viel gebraucht, es ist außerordentlich leicht, und wenn man ein gutes Stück bekommt, schleift sich das verhältnismäßig weiche Holz gar nicht so

schnell aus. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß als wenig schöne „Neuheit“ der bei großer künstlicher Hitze getrocknete Ski immer mehr in den Handel kommt. Ein guter Ski soll stets von in der Luft getrocknetem Holz sein. Wenn die Klagen über schlechte Bretter sich so schnell mehren, ist die mechanische Trocknung, nicht das geringe Holz daran schuld. Wollte man einen Bericht über sämtliche neue Bindungen machen, so würde dieser allein einige Seiten lang werden. Etwas besonders Gutes ist dabei kaum zu finden, wenigstens ist keine Bindung derart konstruiert, daß sie bedeutend besser als die bewährten alten Modelle ist. Wichtig ist, daß gute Läufer immer mehr zu der einfachsten Bindung, den Langriemen zurückkehren, und daß sie diese Bindung nicht nur wie früher beim Springen, sondern auch beim Tourenlaufen gebrauchen. Die Langriemenbindung wird sogar in Verbindung mit der Elleffsenbindung in den Handel gebracht, die feste Sohle wird dann beim Springen entfernt. Ein Fortschritt bei den Bindungen ist eigentlich nur bei solchen mit verstellbaren Backen zu finden. Es sind zwei gute Modelle im Handel, die sich recht bewährt haben.

kette“ des Verbandes, die dem besten Fahrer als Auszeichnung zukommt.

Nach Genehmigung des Voranschlags erstattete Mitglied Lieb-Stuttgart Bericht über die Tagung des Deutschen Rodelbundes in München, aus dem sich ergab, daß dem D. R. B. der Beitritt des S. W. R. V. erwünscht wäre. Der Vertreter des D. R. B. ergänzte den Bericht des Herrn Lieb, teilte Näheres über die Aufgaben und Ziele des D. R. B. mit und lud in dessen Auftrag den S. W. D. V. zum Beitritt ein. Der Vorsitzende macht zunächst darauf aufmerksam, daß der S. W. D. R., der im Februar 1911 in Triberg mit 6 Vereinen und zusammen 783 Mitgliedern gegründet wurde, das Recht für sich in Anspruch nehmen dürfte, der erste und älteste Rodelverband zu sein, daß der D. R. B., der im Dezember 1911 mit etwa 400 Mitgliedern gegründet worden sei, in dieser Hinsicht dem S. W. R. V. nachstehe und daß es deshalb wohl angebracht und zweckmäßig gewesen wäre, die Gründung des D. R. B. hätte gemeinsam mit dem S. W. R. V. stattgefunden. Solange der sehr kräftige S. W. R. V. sich dem D. R. B. nicht anschließe, könne dieser fraglos nicht zu jener sportlichen Bedeutung und zu dem Ansehen gelangen, das er erreichen müsse. Der S. W. R. V. sei aber entschlossen, dem D. R. B. als Mitglied beizutreten und zwar als Gesamtorganisation.

Über die Haftpflicht — und Unfallversicherung der Verbandsvereine und Vereinsmitglieder erstattete der Vorsitzende eingehenden Bericht. Den Vereinen wurde der Abschluß einer Haftpflichtversicherung für alle Ersatzansprüche, die gegen sie aus dem Betrieb und der Unterhaltung der Rodelbahnen und anderer Sporteinrichtungen erhoben werden, empfohlen. Ebenso wurde den Einzelmitgliedern der Abschluß einer Haftpflichtversicherung für ihre eigene Person nahegelegt.

Nachdem der Rodelklub Taunus die Verbandsmeisterschaft im letzten Winter nicht abhalten konnte, wird sie ihm für diesen Winter nochmals belassen. Dieselbe soll am 26. Januar auf der Feldbergbahn des Rodelklubs Taunus im Taunus abgehalten werden. In Verbindung mit dieser sportlichen Veranstaltung findet am Vorabend voraussichtlich auf dem Feldberg (Taunus) oder in Oberreifenberg eine außerordentliche Generalversammlung des Verbandes statt.

Die Abhaltung der Verbandsmeisterschaft im Jahre 1914 wurde dem Wintersportverein Wildbad

Sie beruhen auf der Huitfeldbindung, die Backen lassen sich leicht und sicher verstellen, so daß mit ihnen versehene Ski namentlich für die Verwendung beim Militär und bei Leihskiern geeignet sind.

Als größte Neuheit für den kommenden Winter wurden in den Fachblättern die „selbstölenden Ski“ empfohlen. Nach dem Urteil norwegischer Autoritäten stellen die Ski allerdings etwas recht Gutes dar. Sie bezwecken nichts weniger, als die Lauffläche der Bretter für immer unempfindlich gegen klebenden Schnee zu machen. Das wäre allerdings ein außerordentlich großer Vorteil. Die bisher beim norwegischen Militär angestellten Versuche sollen recht gut ausgefallen sein. Die ersten dieser Ski gelangten Anfang November nach Deutschland. Die Herstellung geschieht wie bei den gewöhnlichen Modellen, ehe jedoch den Brettern die Form gegeben wird, kommen sie in eine weiße Substanz, die höchstwahrscheinlich zum größten Teil aus Wachs und Teer besteht. Die Masse wird außerdem unter hohem atmosphärischem Druck durch das Holz gepreßt, so daß alle Poren damit gefüllt werden. Wenn sich nun beim Laufen die untere

übertragen. Die nächstjährige Generalversammlung soll Anfangs Oktober in Stuttgart stattfinden.

Um 1/2 12 Uhr schloß der Vorsitzende mit einem kräftig aufgenommenen Rodelheil die Versammlung. Nach Schluß der Verhandlungen fand eine Besichtigung der Sommerberganlagen statt. Die neue 2 km lange Rodelbahn, deren Anlage 15000 Mk. gekostet hatte, die als vorzüglich begutachtet wurde, wurde eifrig benützt.

*

Winterführer durch den badischen Schwarzwald. Das vor einigen Monaten erschienene badische Verkehrsbuch ist nicht nur ein vorzüglicher Reiseführer für den Sommer, sondern berücksichtigt auch erschöpfend die Sport- und Unterkunftsverhältnisse in den einzelnen Sportplätzen und Winterkurorten. Die Angaben über Ski-, Eis- und Rodelbahnen und Sprunghügel sind u. a. sehr ausführ-



Skimarterl.

Holzschicht allmählich abschleift, so wird nie ein Kleben eintreten, da alle neue angerissenen Poren voll Skiwachs sind. Das Holz wird durch diese Imprägnation nicht besonders schwerer. Wer noch — und das sind die meisten Läufer — in diesem Winter mit alten, nicht ölenden Skiern fährt, findet ein paar Hilfsmittel, die ihm das Wachsen namentlich auf Touren erleichtern. Da ist zuerst die Skifackel, die eine große, nicht zu heiße Flamme liefert, welche die Lauffläche in kurzer Zeit trocken macht und sie für das Wachsen vorbereitet. Ein kleines Skibügeleisen aus Messing mit Spiritusheizung wird gleichfalls empfohlen, es wird in einer kleineren und größeren Aufmachung in den Handel gebracht, das kleine Modell wiegt kaum ein Viertel Pfund. Zum Polieren des Ski nach dem Wachsen gibt es flache Korkstücke mit einem Griff, die an Stelle der früher gebrauchten Flaschenkorke wohl zu verwenden sind. Fortsetzung folgt.

Freiwillig: „Hier am Orte existiert wohl eine freiwillige Feuerwehr?“ — „Natürlich, wer nicht beitrifft, dem schlagen wir die Knochen entzwei.“ (Meggendorfer Blätter.)

lich gehalten und durch zahlreiche Illustrationen ergänzt. Eine praktische Reliefkarte des südlichen Schwarzwaldes ermöglicht eine leichte Orientierung über die Lage der bevorzugten Orte dieses Gebietes sowie über die Zugangswege dahin. Das empfehlenswerte Reisehandbuch enthält außerdem neben sonstigen Plänen eine große Karte des Großherzogtums Baden. Zwecks Erzielung einer möglichst großen Verbreitung wird der 200 Seiten starke Führer in dauerhaftem Einband weit unter Selbstkostenpreis abgegeben und ist zum Preise von 1 Mk. von jeder Buchhandlung sowie durch die Automaten an den badischen Bahnhöfen zu beziehen.

Aus dem Hotelgewerbe.

Im November tagte in Mainz die 30. außerordentliche Generalversammlung der Nahrungsmittel-Industrie-Berufsgenossenschaft. Als wichtigster Punkt stand die *Erbauung eines eigenen Verwaltungsgebäudes in Mannheim* auf der Tagesordnung. Die Wahl der Kommission fiel auf die Augusta-Anlage, eine sehr besuchte Gegend der neuen Oststadt. Die Stadt hat den Boden zu billigen Preisen angetragen und es soll dort ein dem Verband würdiges Gebäude entstehen. Der Vorschlag wurde von einem kleinen Teile der Versammlung heftig bekämpft. Dies veranlaßte wohl u. a. den Vertreter der Hotelindustrie im Vorstände der Genossenschaft, Herrn Hotelier Rößler-Baden-Baden in einem Berichte die Stellungnahme des Vorstandes zu rechtfertigen. Mit scharfer Logik weist er die Einwände zurück und betont mit Recht die günstige Lage Mannheims für ein solches Unternehmen. Er zeigt, daß die Genossenschaft bei einem Vermögen von über 1 1/2 Millionen Mark berechtigt sei sich ein eigenes Verwaltungsgebäude zu leisten. Auch die Achtung des Standes vor sich selbst rechtfertigt dies und an dieser Stelle führt Herr Rößler treffend folgendes aus: „Man war sich klar, daß es gälte, solche Stätten der Selbstverwaltung, als Äußerungen deutscher Bürgerkraft und Tüchtigkeit, auch würdig auszugestalten und unseren Beamten eine ebenso würdige Unterkunft zu schaffen, wie andere staatliche Verwaltungsstellen. Dies kann um so eher geschehen, als es unsere Berufsgenossen keinen Pfennig mehr kostet, als bisher; im Gegenteil: nach menschlicher Voraussicht ist der hier anzulegende Bestandteil unseres Reservefonds eher vor Verlusten geschützt, als in Staatspapieren, an denen alle Kassen usw. fortwährend verlieren. Bei der Anlage eines Teiles unseres Vermögens in einem Hause in bester Lage in Mannheim muß — wenn nicht gerade der Mond vom Himmel fällt oder auch nur der türkische halbe Mond — der Wert unbedingt steigen, wie es, mit winzigen Schwankungen, seit mehr als 40 Jahren der Fall ist. Das bestätigen uns auf Anfrage vollständig unparteiische, aber sachverständige Herren aus Mannheim. Wir legen Wert darauf, dies zu betonen, da wir selbst nur ein Interesse zu vertreten hatten — das der Berufsgenossenschaft, unbekümmert um Gunst und Mißgunst.“ Am Schlusse der interessanten Darlegungen gibt der Referent dem berechtigten Wunsche Ausdruck, daß wieder in den Reihen der Genossenschaftler Frieden herrschen möge und daß bei Beurteilung solcher Fragen

BASEL, Hotel Jura

gegenüb. d. Bundesbahnhof. Größt. Hotel II. Ranges. Zentralth. 120 Betten von Fr. 2 50 an. — Haus d. D. O. V. u. Beamtenvereine.

Lugano (Schweiz) Hotel Adler

deutsches Haus II. Ranges, am Bahnhof, das ganze Jahr offen. Zimmer von 2 Frs. an. Zentralth., elektr. Licht.

jeder Genossenschaftler das kleinliche Parteigezänk lassen und das Wohl des Ganzen ihnen die erste Richtschnur sein soll.

Ausstellungswesen.

Turn-, Spiel- und Sportwesen auf der Internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig. Die Bestrebungen weiter Kreise, Leibesübungen aller Art zu pflegen und somit zu einer Kräftigung unseres Volkes beizutragen, finden überall lebhaften Widerhall. Es regt sich an allen Ecken und Enden, man wendet große Summen auf, um Sportplatzanlagen, Turnhallen usw. zu schaffen und immer mehr Anhänger für die Sache zu werben. Deshalb glaubt auch die *Internationale Baufach-Ausstellung* nicht an diesem wichtigen Gebiete vorübergehen zu dürfen. Allerdings wird es auf der Leipziger Bauausstellung keinen Sportbetrieb geben, aber dafür werden einmal in geschlossener Form die Beziehungen des Sportes und Turnens zum Bauwesen dargelegt werden. Diese Beziehungen sind gar vielfacher Natur. Es werden Modelle von Sportplatzanlagen, Klubhäusern, Schießständen, Rennbahnen, Rodelbahnen, Radrennbahnen gezeigt werden und zwar in ihrer vollkommensten Ausführung. Den größten Raum dieser Ausstellung wird ein internationaler Wettbewerb in allen möglichen Geräten und Sportartikeln einnehmen; wir werden Gewehre, Fußbälle, Segel- und Ruderboote, Schlitt- und Rollschuhe, Luftschiffe, Flugmaschinen, Fahrräder, Automobile, Billards, Kegelbahnen usw. sehen; Sportliteratur, Sportkleidung wird ausgestellt werden, ebenso wird man Einrichtungen von Klubhäusern sehen. Schließlich ist auch der Goldschmiedekunst ein Platz eingeräumt worden, um Ehrenpreise und Medaillen auszustellen, die Papierindustrie wird künstlerisch ausgeführte Diplome zeigen und auch Jagdtrophäen werden nicht fehlen. Die Halle für die Abteilung Sport wird an einem bevorzugten Platze auf der Ausstellung erbaut werden, sie liegt in nächster Nähe des Pavillons des sächsischen Staates und wird eine bebaute Fläche von 1550 qm aufweisen. Die Halle wird auf 25 m in Holzkonstruktion frei gespannt. An die Haupthalle wird sich eine Turnhalle anschließen. Sie wird in ihrer Gestaltung Zweckmäßigkeit mit raumkünstlerischer Wirkung verbinden.

Reise und Verkehr.

Die Kinderstube im Eisenbahnzug. Auf den amerikanischen Eisenbahnen ist neuerdings, wie die *Railway Review* mitteilt, ein eigenartiger neuer Wagentypus eingeführt worden, die „nursery-cars“, die Kinderstubenwagen, die dazu bestimmt sind, auch den kleinen Weltbürgern während der Eisenbahnreisen alle Bequemlichkeiten zu gewähren. Der Wagen besteht aus einem Speisezimmer, einem Toilettezimmer, einem Baderaum und einem großen Zimmer, in dem ein halb Dutzend Kinderbetten und Wiegen untergebracht sind. Hier können die Kleinen während der Fahrt ungestört spielen und sich austoben. Der Boden ist mit einem weichen Teppich belegt, die Wände des Zimmers sind mit Watte gepolstert, damit die Kinder beim Fallen oder bei Stößen sich nicht verletzen können. Die Eisenbahngesellschaft hat eine besondere erfahrene Kinderpflegerin engagiert, die während der Fahrt die Kleinen überwacht und versorgt. Für die angemessene Ernährung der Kinder ist Sorge getragen, die größeren essen im Speisezimmer, für die kleineren wird Kindermilch mitgeführt. So können die Eltern während der Fahrt ihre Kinder vertrauensvoll der „bahnamtlichen Pflegerin“ anvertrauen; sie wissen, daß sie gewissenhaft und sachgemäß versorgt werden.

Wasserfall im Winter.

*In Eis erstarrt, in Fesseln geschlagen,
Siehst Du den Wasserfall vor Dir steh'n,
Die Sonne blinkt vom goldenen Wagen,
Den ein Gott geführt von des Himmels Höh'n.*

*Kein Rauschen, Raunen schlägt an Dein lauschend Ohr,
Kein Rieseln, Murmeln zieht Dich in seinen Bann,
In eiserstarre Ketten in seinem Bette er gefror,
Kein weißer Schaum von seinen Gliedern mehr rann,*

*Und riesengroß wächst er in seiner Pracht,
Auf vor dem staunenden Auge des Schauenden,
Eine Schönheit, die nur der Winter vollbracht,
Läßt er ersteh'n vor dem Himmel, dem blauenden.*

*Doch ziehet die blaue Stunde durch's Land,
Der Mond erwachet, die Sternlein beten geh'n,
Dann säumet ein glitzernd schillerndes Band
Um den Fall ein farbiges Diamantensden.*

*Und sanft umfangen von des Traumgottes Fänge,
Umkreist von nekgigen Kobolden, gaukelnder Gestalt,
Ruhet auf des Falles glitzerndem Gepränge,
Eine Schar Winterzauberer von göttlicher Gewalt.*

Triberg.

Fritz de Pellegrini.

Bücherschau.

Wanderkunst — Lebenskunst von E. W. Trojan. Mit einem Geleitwort von A. Trinius. 8°. Verlag von Gustav Lammers, München. Brosch. Mk. 1.50; gebunden Mk. 2.— (Porto 10 oder 20 Pf.).

Mit Staunen wird mancher und manche in unserer Zeit allerlei junges Volk beiderlei Geschlechts herumlaufen sehen, mit Kniehosen, verwittertem Filz, Rucksack und — man schlägt die Hände zusammen — Gitarre. Wozu, warum läuft das alles durch des lieben Gottes Natur? fragt man verwundert, da wir doch Eisenbahn, Automobil und Rad zum *Fahren* haben. Man kennt eben die Beweggründe, die Ursachen dieser wunderbaren neuen und dabei ganz deutschen Bewegung nicht, die sich Wandern nennt. Man kennt nicht die Triebkräfte, nicht die Sehnsucht, die in all diesen Wandermenschen lebendig sind. Aber aus dem vorliegenden, mit hinreißendem jugendlichem Schwung geschriebenen Werkchen wird man sie kennen lernen. Keine nüchterne pedantische Schulweisheit soll vermittelt werden, sondern ein Abbild des vollkräftigen Lebens selbst. Etwas von dem universalen Geiste Rousseaus weht durch das Buch, dessen Aufforderung zum neuen innigen Anschluß an die Natur Trojan sich ganz zu eigen macht. Die positive, aufbauende Tendenz wird auch ihre Wirkung auf den Leser nicht verfehlen. Die Aussicht, wandernd eine Zeit lang höchsten Lebensgenuß zu finden, wirkt freudvoll und begeisternd. Es ist ein Buch, das von reinster Harmonie zeugt und in die Hand jedes Kulturmenschen gehört.

Populäre Darstellung der Elektrizität und ihrer Anwendungen von Ingenieur Siegfried Herzog. Karlsruhe und Leipzig. Verlag der Hofbuchhandlung Friedrich Gutsch. Mit 1 Vollbilde und 289 Textabbildungen. Gebunden in Taschenformat M. 2.50. Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, in allgemein leichtverständlicher Form eine Einführung in das Gebiet der Elektrotechnik und eine Erläuterung ihrer im täglichen Leben vorkommenden praktischen Anwendungen zu geben. Nach einem kurzen Abriss der Entwicklungsgeschichte der Elektrotechnik werden die charakteristischen Eigenschaften des elektrischen Stromes und die durch ihn hervorgerufenen Erscheinungen erörtert. Die vorliegende, reich-

haltig illustrierte populäre Darstellung der dominierenden Wissenschaft der neuesten Zeit ist besonders geeignet, alle jene, welche bisher nicht Gelegenheit hatten, sich mit der Elektrotechnik vertraut zu machen, in kürzester Zeit ohne Anstrengung über alles Wissenswerte auf elektrotechnischem Gebiete zu unterrichten.

Zeitschriften.

Tageblatt der Landwirtschaftlichen Wanderausstellung in Straßburg, Stück 1. Die erste Nummer der anlässlich der vom 3.—10. Juni 1913 erscheinenden Zeitung bringt reichillustrierte Artikel über die Reichslande und ihre Landwirtschaft. Über die Förderung der Landwirtschaft in Baden einst und jetzt weiß M. Bittrich in einem interessanten Artikel „Kreuz und quer durch Baden“ zu erzählen.

Rätsel-Ecke.

Auflösung des Bilder-Rätsels:

Wer gern tanzen will, dem ist gut geigen.

Auflösung des Einsetz-Rätsels:

Makrone Graus Lasche Siel Lappen Leder
Miene Schleier. — Kalender.

Vexier-Bild.

Wo ist der Tempelwächter?



Charade.

Auf der Eins da hat es mir
Ach, so gut gefallen;
Abschied von Zwei-Drei ich nahm
Dort alsdann von allen;
Ging nach Haus vergnügt und froh,
Nahm mir vor ein Buch,
Las in diesem ein Gedicht,
Dies als Ganzes such'.





Winter-Sportplätze und Kurorte



Badnerland im Winter

Wintersportplätze ersten Ranges
Skiwettrennen, Rodelrennen, Eislauf
Illustrierte Broschüre vom
Fremdenverkehrsverband Karlsruhe

Titisee-Saig

im bad. Schwarzwald. — 858 m bis 1200 m ü. d. M.

Idealer Winter-Sportplatz.

Skisport (Sprunghügel), Eissport, Rodelsport usw. Bobsleighbahn. Herrliches, ausgedehntes Skigelände. Empfehlenswerte Hotels:

In Titisee: **Hôtel Bären, Hôtel Titisee, Schwarzw.-Hôtel.** In Saig: **Hôtel Ochsen**

Schluchsee

Idealer Wintersportplatz, 852 m ü. d. Meer, südl. bad. Schwarzwald. Nahe dem Feldberg, Schlittenbahn ab Station Titisee. Gutes Gelände für Ski- u. Rodelsport, sow. Eissport (Eissegel) auf 4 km langem See.

Billigste Pensionspreise. Elektr. Licht. Eig. Fuhrwerk Sportgeräte leihweise vorrätig. **Hotel u. Pension „Sternen“.** Haupttreffpunkt für Wintersportler.

Lenzkirch

(Schwarzwald) 810 m ü. d. M.

Prächtige Lage. — Gelegenheit zu Ski- u. Rodelsport. Schlittenfahrten nach Titisee, St. Blasien, Schluchsee, Feldberg. — Gute und billige Pension in Gasthäusern. Privatwohnungen. **Verkehrsverein.**

Ruhestein

920 m ü. d. M.

Bestes Gelände für Wintersport im nördl. Schwarzwald

Bahnstat. Ottenhöfen u. Baiersbronn. Skikurse, Wettläufe. Telefonruf: Ruhestein.

Hotel und Kurhaus. Bes.: Gebr. Klumpp.

Kurhaus Hundseck im Hornisgrindegebiet

Schneesport in 900—1166 m Ideal-Terrain, besond. für Anfänger. Lehrkurse — Gemeinschaftl. Übungstouren. — Telefon 13 (Bühl i. B.) 249. Eigentümer: Hammer & Maushart.

Herrenwies Kurhaus

großes, freies Skigelände, Rodelbahn — für Wintersport gut eingerichtetes Haus. — Zentralheizung.

750 m ü. d. M.

Bahnstation Bühl — Obertal. Telefon No. 23, Bühl.

Kandel, Schwarzwald

1243 m ü. d. M.

Hotel und Rasthaus

Bestgeeigneter Wintersportplatz mit großem Übungsgelände und schönen Abfahrten. Von Freiburg über Waldkirch in 3 Stunden zu erreichen.

Post und Telefon im Hause. — Pension von 5 Mk. an. Der Eigentümer: **Max Bauer.**

Freiburg i. B.

290 m ü. d. Meer

(Schönste Universitäts- u. Garnisonstadt Deutschlands.) Ausgangspunkt für die bedeutendsten Wintersportplätze des Schwarzwaldes. Vortreffl. Skigelände. — Ausgez. Rodel- u. Eisbahnen.

Winterkuren.

Auskunft durch den Verkehrsverein für Freiburg i. B. und den Schwarzwald, Rotteckstr. 9.

PENSION COLOMBI

Rosastr. No. 19. Ruhige Lage. Direkt am herrl. Colombi-Park auch für nicht Pensionäre und Passanten. — Vorzügliche Küche unter persönlicher Leitung.

Villa Schöneck, Pension Utz. Haus I. Ranges. Schönste Lage, vorzügl. empfohlen. Werderstrasse 11a. Frau L. Utz.

HINTERZARTEN Großer Wintersportplatz WINTERSPORTGÄSTE finden im Gasthof und Pension ZUM ADLER

vorzügl. Verpflegung und billige Pension. Rodel, Skier zu verleihen. Schlittenfuhrwerk nach dem Feldberg billigst. Zentralheizung. Tel. Hinterzarten 11



Südl. Schwarzwald 720 m ü. d. M. **Gresgen** Bahnstation Zell i. W.

Gasthof und Pension zum Löwen.

Sehr geeignet zu Wintersport und Winteraufenthalt. Prospekte gratis durch den Besitzer **Karl Brunner.**

Waldhotel Notschrei.

Südl. bad. Schwarzwald. 1120 Meter ü. d. Meer. **Wintersportplatz.** Neu eingerichtetes Haus. — 80 Betten. Vorzügl. Verpflegung. Mäßige Pensionspreise. Zugangslinie üb. Freiburg i. B. nach Station Kirchzarten oder Todtnau i. W. Von da Postverbindung. Eig. Schlitten auf Wunsch am Bahnh. Bes.: Ad. Asal. 248

Mummelsee-Hotel

1036 m ü. d. M.

Kurhaus Breitenbrunnen

812 m ü. d. M.

in beiden Häusern vorzügliche Gelegenheit für Wintersport.

Gute Verpf. 50 Betten. Zentralheizung. Bes.: **Emil Ronnecker.**

Prospekte gratis.

St. Blasien

Weltberühmter Winterkurort, bekannter Wintersportplatz im südl. Schwarzwald in der Nähe des Feldbergs, 800 m ü. d. M.

Gute und preiswerte Unterkunft in Hotels, Pensionen und Privatwohnungen. — Automobilverbindung mit der Station Titisee.

Wintersport:

Günstigste Skigelände für Anfänger und Geübte. — Sprunghügel und Wettläufe des Skiklubs. — Skikurse. — Skikjöring.

Vorzüglich angelegte Rodel- und Eisbahn.

Ausk. u. Prosp. kostenlos durch die Kurverwaltung.

:: Felsenkeller ::

bürgerliches Hotel u. Pension, Bad, Zentralheizung, Liegehalle, Zimmer 1.50, Pension von 4.50 an. Bes. Otto Fallner.

Pension Villa Kehr wieder

Schönste ruhige Lage, unmittelbar am Walde. Das ganze Jahr geöffnet. Für Gesunde und Erholungsbedürftige wie Rekonvaleszenten vorzüglich geeignet. — Tuberkulöse Lungenkranke ausgeschlossen. — Prospekte durch den Besitzer: **Ernst Rittmeister.**

St. Blasien

Erholungsheim Friedrichshaus Unter dem Protektorate I. K. H. der Großherzogin Luise.

Kuranstalt für Rekonvaleszenten, Nerven- und Herzkranke, Stoffwechselkranke, Magen- und Darmleidende mit **Ausschluss von Lungenkranken.**

Großer Komfort. Infolge seines charitativen Charakters sehr mäßige Preise. Mk. 5. — bis 8.50 (Wohnung und Verpflegung). Illustrierte Prospekte kostenlos. Leitender Arzt: **Dr. Happich,** Oberarzt am Hotel und Kurhaus St. Blasien.

Das ganze Jahr geöffnet.

Feldberg (1500 m) Gasthof und Pension Hebelhof

100 Betten. Prospekte durch den Besitzer **Gottfr. Schlager.**

Baden-Baden

die Perle der deutschen Bäder

heisse Quellen (64° C.)

Angenehmer Herbst- und Winter-Aufenthalt. Mildes Klima. Wintersport.

Berühmt als Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Halskrankheiten, Frauenleiden etc. **Prachtvolle Ausflüge — Reitwege — Tennis — Golf — Jagd — Fischerei — Internationale Pferderennen** Theater — Kunst. — Jährlich über 80 000 Fremde. Auskünfte: **Städtisches Verkehrsbureau.**

Nachstehende alphabetisch geordnete Mitglieder des Vereins Baden-Badener Hotelbesitzer verabreichen keinerlei Entlohnung an Kutscher oder Dienstleute, und bitten deshalb die geehrten Reisenden, sich in der Wahl Ihrer Wohnung nicht beeinflussen zu lassen.

Theater-Spielplan

Stadt	Bühne	Freitag 3.	Uhr	Samstag 4.	Uhr	Sonntag 5.	Uhr	Montag 6.	Uhr	Dienstag 7.	Uhr	Mittwoch 8.	Uhr	Donnerstag 9.	Uhr
Mannheim	Gr. Hof- und Nat.-Theater	Rigoletto	7	Hinter Mauern, Schauspiel	7	Die Walküre, Oper	5	Keine Vorstellung	—	Flachsmann als Erzieher	—	Der Rosenkavalier, Komödie	—	Alt Heidelberg	—
Karlsruhe	Grossh. Hoftheater	Oberst Chabert, Musiktragödie	7 1/2	Dornröschen, Märchen mit Tanz	5	Die Verschwörung des Fiesco	6	Ariadne auf Naxos, Oper	6 1/2	—	—	—	—	—	—
Freiburg i. B.	Stadttheater	Der Freischütz, romant. Oper	7	Jedermann, das Spiel vom Sterben d. reichen Mannes	8	Die geschiedene Frau, Operette	7	Cavalleria rusticana, Oper. Der Bajazzo, Drama	7 1/2	Maria Magdalena Trauerspiel	7 1/2	Margarete, Oper mit Ballet	7	Der Freischütz romantische Oper	7
Strassburg	"	Scapins Schelmenstreiche. Der Arzt wider Willen. Lustsp.	8	Undine, Oper	8	Lohengrin, Oper	7	Hinter Mauern Schauspiel	8	Scapins Schelmenstreiche. Der Arzt wider Willen. Lustsp.	8	—	—	—	—

Nach dem 2. Januar evtl. eintretende Veränderungen im Spielplan können nicht mehr berücksichtigt werden.

MEZ Luftdurchlässige Unterkleidung



Die Beste von Allen

CARL MEZ & SÖHNE
FREIBURG I. B.

Hermann Scholz, Dentist
Bertholdstrasse 6 II, Freiburg i. B.
Sprechzeit von 9-6 Uhr ausser Dienstag, Donnerstag und Sonntag vormittag. — Filiale in Schallstadt. 180

Meyer's Freiburger Brezeln
z. Bier, Wein u. Käse, 600 Stck. M. 7.50, 300 Stck. M. 4.50 franko. Nachn. innerhalb Deutschland. Wiederverk. Rabatt. Freiburger Brezelnfabrik Friedr Meyer-Marthe, Freiburg (Br.) F. 21.

Hotel-Auto
Adler 16 28 PS. Dopp.-Zünd. 4 Cyl. 7 sitzig, fast neu. Mod. Res. Rad tadell. Gummi, Scheibe und Beleuchtung M. 5000.—, als Landulet M. 5700.—, sehr preiswert, empfiehlt
268 **Adolf Gerteis, Freiburg i. B.**

Waldkirch i. Br. (Schwarzwald).
Einzigste Privat-Realschule (Pensionat) in Baden und Elsaß-Lothringen mit der Berechtigung, selbst Zeugnisse über wissenschaftliche Befähigung ihrer Schüler zum einjährig-freiw. Di. nst auszustellen. 262
Direktor Dr. Piähn.

Grundstücke gesucht!
Wer ein Stadt- oder Land-Grundstück verschwiegen und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den Deutsch. Reichs-Zentral-Markt Berlin NW. 7. Friedrichstr. 138. Besuch kostenlos. Kein Agent. Vertreter in allen Provinzen!

Prima Filder-Sauerkraut
(Weingärung)
empf. in Gebind. v. 25, 50, 100 Pfd.
St. Eckerle, Sauerkraut-Versand Freiburg, Gerberau 7.

C. TROEMER'S
Universitäts-Buchhandlung (Ernst Harms)
Freiburg i. B. Bertholdstr. 21/23
Telephon 439.
Haltestelle der Straßenbahn.
Grosses Bücherlager aus allen Literaturgebieten.
Künstler-Steinzeichnungen, Karten, Globen, Antiquariat, Kataloge und Prospekte unentgeltlich und postfrei.



Unentbehrlich bei Reisen und Wanderungen
ist Dr. Dessauer's
Touring-Apotheke
Anerk. vollkom. Zusammenstellung. Reicher Inhalt, geringes Gewicht, bequeme Form. Leichtfaßliche Gebrauchsanz. Erhältlich in den Apotheken z. Preis v. M. 4.—. Broschüre mit Inhaltsangabe u. Outacht. kostenfr. Fabrik pharm. Präpar. W. Natterer. München 19. 238

Privatentbindungs-Anstalt
Freiburg i. Br., Wilhelmstrasse 10.
Aerztliche Leitung Prof. Dr. Hegar.



J. Holzauer
Hoflieferant, FREIBURG i. B.
Versandhaus für Delikatessen, Fische, Wild, Geflügel, Konserven.
Größtes, besteingerichtetes Geschäft der Branche in Süddeutschland.
Eigene Eisfabrik.
Große Kühlhalle mit Maschinen-Betrieb. 44
Telefon 190, 122, 938.

Auf Wunsch Gratis-Muster!!
Allerfeinste Schweizer Biskuits
Allerfeinster Schweiz. Zwieback
Allerfeinster Schweizer Kakao „Reppon“ ges. gesch. Hotel-Tee
Fertiger, flüssig, Bohnen-Kaffee
Gesundheitsbekömmlicher Kunsthonig
Süddeutsche Nahrungsmittelwerke
in Freiburg i. Br.



Wacholder-Extrakt
(Wacholder-Gesälz)
vorzügl. Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Magen-, Nieren- und Lungenleiden, Wassersucht usw., auch als Blutreinigungsmittel sehr empfehlensw., liefert bill. Mind.-Abn. 2 Kilo Mk. 4.50 unt. Nachn. franko, b. Mehrabn. billiger.
Ebenso empfiehlt
Wacholderbeeröl
bewährtes Mittel gegen gichtische rheumat. Leiden. Kleine Flasche, ca. 50 Gr. Inhalt, Mk. 1.25, große Flasche, ca. 100 Gr. Inh., Mk. 2.—.
G. Knoblauch, L. M. Herbst-reith Nachf., Glatten 16, Württemberg, Schwarzwald 195

Damenbärte
lästige Haare a. Armen entf. „Lady“ à 1.50 Kartäuser - Drogerie, Ecke Schwabentorstr. 257

Franz Enz
FREIBURG i. BR.
Unterlinden 14. Telephon 460.
Billige Bezugsquelle für
Delikatessen Konserven Fische Wild und Geflügel
Konserven zu Original-Fabrik-Preisen mit hohem Rabattsatz.
Feinst. **Delikatess-Saft-schinken** in Dosen.
Bitte meine Wochenpreislise zu verlangen. 113

Emil Brack
Drechslermeister
Herrenstr. 54
Telephon 2436. 157
Meerscham- und Bernstein-Rauchartikel :: Schachspiele
Spinnräder :: Stöckrahmen
Spazierstöcke :: Regenschirme
Tabakspfeifen. Eigere Werkstätte im Hause.

Maulwurf-Felle
kauft zum besten Preise
D. Kölner, Fell- u. Rauchwarenhandl. in Leipzig.
Brühl 47.
Zusendungen werd. per Post erbeten, wofür der Betrag sofort nach Empfang p. Postanweisung frko. zugesend. wird.

Moninger-Bier
als vorzüglich anerkannt, wird bestens empfohlen.
Brauerei MONINGER Karlsruhe.

Süddeutsche Schreibmaschinen- und Büro-Einrichtungs-Gesellsch. m. b. H.
Fernspr. 1746 Freiburg i. Br. Kaiserstr. 132
Büro-Möbel, Maschinen u. Artikel, Privataktenschränke, Schreibtische etc. Fabrik-Niederlage von F. Soennecken in Bonn. Generalvertrieb der Stower Record-Schreibmaschine.
Reparaturwerkstätte für sämll. Schreibmaschinen.

Holländische Kaffee u. Lebensmittelhaus
Spezialgeschäft
Kaffee, Kakao, Tee, Schokolade.
ff. Süßrahmtafelbutter.
Pflanzenbutter, Käse alle Sorten, geräucherte Fleisch- und Wurstwaren. Preisliste gratis. Versand franko.
Kaiserstr. 139 Freiburg Kaiserstr. 139

Freiburger Fahnenfabrik u. Paramenten-Kunststickerei
Inh. E. Würstlin Tapissiererei Kaiserstr. 112
Höchste Ausz. f. Kunststick. Chicago 1893 u. Straßburg i. E. 1895.
Vereinsfahnen, Hausflaggen, Vereinsabzeich., Schärpen usw.

Karl J. Hilpert früher K. Klausmann
Ältestes Spezialgeschäft in prima Schwarzwälder Speck- und Rauchwaren. — ff. Wurstwaren.
Eisenbahnstr. 20 **FREIBURG i. BR.** Telephon 2312

Georg Röbbcke, Freiburg.
Photogr. Kunstanstalt für Landschaft, Architektur und gewerbli. Aufnahmen.
Photo-Handlung. Photogr. Apparate.
Entwickeln und Kopieren von Platten und Films.
Fachgemäße Bedienung, prompt u. preiswert. Größter Verlag photographischer Ansichten von Freiburg und Schwarzwald.